

Die Lichter brennen

In London bleiben Alte Meister gefragt

Im Dezember verlaufen die Londoner Auktionen mit Alten Meistern meist ruhiger. Bei Sotheby's brachte eine „Thronende Madonna mit Kind“ des jungen Sandro Botticelli aber eine Dramatik wie beim Endspur eines Pferderennens in den Saal. Einst für eigenhändig gehalten, war die Tafel Botticelli später aberkannt worden. Nach zweijähriger Recherche kam sie jetzt als um 1470 datiertes Frühwerk des Künstlers zum Auftruf. Neun Telefonbeteuer steigerten das vorsichtigt mit bis zu drei Millionen Pfund taxierte Bild, das seit 120 Jahren in der Lloyd-Sammlung war, auf einen Hammerpreis von 8,6 Millionen Pfund.

Auf starkes Interesse stieß auch das großformatige Gemälde „Hanswurst auf der Stegreifbühne zu Rothenberg“, mit dem Ernst Klimt, Gustav Klins jüngerer Bruder, das Treppenhaus des 1888 eröffneten Wiener Burgtheaters ausschmückte. Nach dem plötzlichen Tod von Ernst im Dezember 1892 hat Gustav Klimt die Komposition vollendet, um seine verwitwete Schwägerin zu unterstützen. Sechs Bieter, darunter einer im Saal, konkurrierten um das Gemeinschaftswerk, das bei 1,85 Millionen Pfund den Zuschlag fand. Vor 40 Jahren war es für 140.000 Pfund versteigert worden.

Geschickt als letztes Los platziert, rundete die Leinwand einen Abend mit soliden Ergebnissen ab: Die fröhliche „Jungfrau mit Kind“ des Manieristen Rosso Fiorentino blieb zwar mit 2,4 Millionen Pfund in der unteren Schätzmarke, trug jedoch zu dem Gesamtgebiets bei, das bei sechs Rückgängen mit 24,2 Millionen Pfund einschließlich des Aufgeldes deutlich über dem Ertrag von 19,4 Millionen Pfund im vergangenen Dezember lag. So endete das Jahr in dem Sektor, dessen Niedergang so oft vorhergesagt wird, positiv.

Auffallend war, dass die Telefonbank bei Sotheby's von mehreren Mitarbeitern besetzt war, die nicht



Wieder Sandro Botticelli zugeschrieben und bei Sotheby's auf 8,6 Millionen Pfund gehoben: „Thronende Madonna mit Kind“ Foto Sotheby's

der Altmeisterabteilung angehörten. Dem Auktionshaus zufolge sammeln zwei der Bieter für den Botticelli auch zeitgenössische Kunst. Christie's meldete ebenfalls eine rege Beteiligung von neuen und jüngeren Käufern, die spartenübergreifend das mittlere und untere Segment des Marktes antrieben. Van Dycks in Öl gemaltes andalusisches Pferd, das stark bebogene Spitzelos der bloß 14 Millionen Pfund einspielenden Abdauktion, brachte es trotz Übermalungen auf 2,8 Millionen Pfund. Die hübsche, klassizistische „Batesba“ von Francesco Hayez (1,2 Millionen Pfund) und Giambattista Tiepolos vom Louvre erworbene „Commedia dell'Arte“-Szene mit dem schuldigen Pulcinello (2 Millionen) bestätigten, dass die Nachfrage nach marktfrischen Bildern von hoher Qualität nicht nachgelassen hat. G.T.

Robert Frank war ein Mensch konsequenter Entscheidungen. Das betraf seine radikale Kunst ebenso wie seine radikale Art zu leben. Ein Verräumnis allerdings, so ist es überliefert, habe er sein Leben lang bedauert: dass er seine Aufnahme eines grimmig dreinschauenden Cowgirls in Wyoming nicht in sein Buch aufgenommen hat – den Fotoband „Die Amerikaner“, heute ein Meilenstein in der Fotografiegeschichte.

Erschienen ist er 1958, zunächst in Frankreich, weil Verleger in den Vereinigten Staaten sich geweigert hatten, die Aufnahmen zu zeigen. Mit Unschärfen, grobem Korn und harten Kontrasten, ungewöhnlichen Perspektiven und schiefen Horizonten hatten sie jeder bis dahin erprobten Ästhetik hohesprochen. Vor allem aber war Franks Blick auf das Land von solcher Härte, dass ihm Spott und Lügerei vorgeworfen wurden, wo er an-

Kunst zu erschwinglichen Preisen versprechen die Kunstrevereine mit ihren Jahressgaben, die sie gerade wieder pünktlich vor Weihnachten anbieten. Altruismus ist da nur ein Aspekt. Kaum ein Verein lässt diese Gelegenheit aus, den beitragenden Künstler und sich selbst ein kleines Zubrot zu verschaffen. In München, wo es Jahressgaben seit der Vereinsgründung 1823 gibt – damals noch in Form eines Kunstdrucks als Geschenk an die Mitglieder –, macht man heute halbe-halbe. Für die am Hofgarten gelegene Institution, die wie die meisten Schwestervereine sparsam haushalten muss, könnte am Ende eine ordentliche Summe herauspringen, denn es wird die stolze Anzahl von rund 300 Werken feilgeboten. Malerei und Plastik, Fotografie und Bücher, Editionen wie Gregor Hildebrands nach eigenem Gusto einsetzbare bronzen „Hasenköpfel“, acht Stück für 420 Euro, aber mehrheitlich Unikate, zum Beispiel mit Farbstiften aquarellierte, zu Wandreliefs gefaltete Pergamentpapiere von Olaf Nicolai (je 1905 Euro). Fortgeschrittenen Schachspielen könnte Sarah Doerfers schwungvolles Keramikkrit mit Zahne-gegen-Eier-Figuren Freude bereiten (2300).

Die genannten Preise gelten für Mitglieder. Käufe sind in der Regel an eine Mitgliedschaft gebunden, die zeitgleich und meist für wenig Geld erworben werden kann. Der Kunstverein in Hamburg verlangt 50 Euro Beitrag. Bei ihm finden sich Andenken an Schauen, die 2024 am Klosterwall ließen, darunter 100 T-Shirts, die Diego Marcon mit einem Gesicht aus „La Gola“ im tiefen Schwarz verzerte, seinem neuen Film mit hyperrealistischen, digital animierten Puppen (je 100). Praktische Anwendung steht auch Käufern der Kerzen offen, die Malte von der Meyden aus Rapswachs gießt; sie sehen aus wie Stapel kleiner farbiger Steinbrocken und entwickeln immer neue Formen während des Schmelzens und Erstarrens; 40 Euro oder mehr kosten sie im Kunstverein Siegen.

Schnuck für die Wand gibt es zuhau, so auch im Allgemeinen Konsumverein Braunschweig. Seinen Namen entlehnte dieser „zweite, der alternativen Kunstverein“ der Stadt dem Schriftzug an seinem Haus, ehemals Sitz eines Konsumvereins, also einer Genossenschaft, die Lebensmittel beschafft und verkauft. Kunst sei ja auch eine Art Lebensmittel, finden die Betreiber und versprechen, ihr Publikum damit zu versorgen. Aktuell dienen dazu Gaben von sieben Künstlern, mit denen man übers Jahr hinweg zusammenarbeitet hat. Lars Eckerts Studie „Maikäfer fliegt!“ zeigt die Rückenansicht eines Kindes mit zarten gedärmten Flügeln, es steht im Wald, wo zwischen den Bäumen ein helles Licht aus unbekannter Quelle aufscheint. Die Arbeit in Zeichentusche auf Nessel kostet 650 Euro.

In Goslar röhmt sich der Verein zur Förderung moderner Kunst des Mönchshaus Museums, einer der mitgliederstärksten im Lande zu sein, und holt durch die Vergabe des Kaiserringes regelmäßig Künstlerprominenz in die Stadt. Derzeit stellt Miriam Cahn, Ringträgerin



Von der afghanischen Künstlerin Hangama Amiri: Druck „Still-Life with Ceramics and Rudy Autio's Untitled (Lovers)“, 2024, Aufl. von 18, 40 mal 50 Zentimeter, 660 Euro beim Verein zur Förderung Moderner Kunst in Goslar Foto Monedelaus Museum Goslar

Einen Drachen zum Fest

Wie wäre es mit etwas Kreativem unter dem Christbaum? Die Jahressgaben der Kunstvereine bieten wieder Geschenkideen in Fülle – auch für kleines Geld.



Flugfähig und für 1500 Euro beim Dortmunder Kunstverein zu haben: Federico Cuatcuatl's einen Meter hoher Drache „Papalote en Resistencia“, von 2024, aus Holz, Schnur und Folie Foto Dortmunder Kunstverein

2024, aus, die Jahressgaben aber liefern einstige Kaiserringstipendiaten wie Hangama Amiri, die als Mädchen mit ihren Eltern vor den Taliban aus Afghanistan floh. Ihr Druck „Still-life with ceramics and Rudy Autio's (Untitled) Lovers“ beschwört freies Frauenleben in einem privaten, von islamistischem Terror ungestörten Raum und huldigt mit der Hintergrundgestaltung Henri Matisse und dem Liebespaar im Bild dem amerikanischen Keramiker Autio (600).

Als „Hommage an die rebellische Kraft des Windes“ lässt der Dortmunder Kunstverein acht Drachen aufsteigen. Ein „Dinosaur (kite)“ von Ivan Argote war gleich verkauft, aber noch gibt es den goldenen „Papalote en Resistencia“ von Federico Cuatcuatl. Der Künstler wuchs als Kind unregistrierter indigener Mexikaner in den USA auf und versteht die Schmetterlingsdrachen, die in seiner Heimat Überdauer symbolisieren, als „Schmuggelware“ zur Bewahrung kultureller Identität und Appell an die Solidarität (1500). BRITA SACHS

Wenn Wünsche in Erfüllung gehen

Realismus wird belohnt: Auktionsergebnisse von Ketterer in München

Es dürfte Zweckoptimismus gewesen sein, dass man sich bei Ketterer vor dem „Evening Sale“ unbekümmert gab. Tatsächlich aber scheint sich eine leichte Aufwärtsbewegung in der Kunstmärkte flotte abzuzeichnen. Drei Millionenergebnisse schlug der Hammer fest, das höchste Resultat erwartungsgemäß für Max Beckmanns „Großer Clown mit Frauen und kleiner Clown“. Entstanden 1950, reflektiert es die Situation Beckmanns zwischen Exil und Auswanderung nach Amerika. Nun stieg es auf drei Millionen Euro (Taxe 1,4 bis 1,8 Millionen). Mit Aufgeld kostet es seinen neuen Eigentümer – eine „bedeutende europäische Sammlung“ – 3,7 Millionen.

Damit blieb dieses weniger gefällige, aber thematisch anspruchsvolle Werk hinter Beckmanns kürzlich in Berlin bei Grisebach für 4,4 Millionen zugeschlagener „Quappi mit grünem Sonnenschirm“. Das Clownsblid stammte ebenso aus der ehemaligen Sammlung des Krupp-Managers Berthold Beitz und seiner Frau Else wie drei weitere Lose bei Ketterer: Karl Schmidt-Rottluffs „Fischer auf der Dune“ traf mit einem Ergebnis

von 500.000 Euro die Mitte der Schätzung. Emil Noldes „Landschaft mit Seehilfshof“ brachte 720.000 Euro (600.000/800.000), und Noldes Porträt einer hübschen „Vera“ überstieg seine Taxe mit dem Zuschlag bei 650.000 knapp.

Wie bei diesen Arbeiten erwiesen sich die Vorausberechnungen insgesamt als recht realistisch, und Arbeiten der klassischen Moderne von hoher Qualität mit attraktiven Provenienzen blieben gesucht. Alexej von Jawlenskys 1912 in der besten Blaue-Reiter-Zeit gemalte „Berge in Oberstdorf“ etwa haben eine ansehnliche Besitzerliste vorzuweisen, die mit der renommierten Sammlung Hermann Gerlinger endete. Das war dem erfolgreichen Bieter 850.000 Euro wert (700.000/900.000), inklusive Aufgeld mehr als eine Million.

Aus der Nachkriegsmalerei pickten die Bieter teure Rosinen. Kenneth Noland malte in seiner „Chevrons“-Serie V-Formen für „Via Media (Suddenly)“ auf eine großformatige Leinwand. Das meiste Werk – Vergleichbares war lange nicht mehr auf dem Markt – erzielte 1,15 Millionen Euro (600.000/800.000). Knapp dahinter landete Robert Ryman auf der Dune“ traf mit einem Ergebnis

weiße Leinwand „General 52“ x 52“ bei einer Million Euro (1/1,5 Millionen). Dann kam noch der „Verlorene Sohn“, dem Max Slevogt 1899 ein Triptychon widmete, zu dem ihn ein Jahr zuvor die große Rembrandt-Retrospektive in Amsterdam inspiriert hatte. Das kapitale Werk gehörte einst Slevogs Freund Ernst Fuchs, der als Sozialist und prominenter Regimegegner der Nationalsozialisten unter Zurücklassung seiner Sammlung nach Paris floh. Erst kürzlich wurde der „Verlorene Sohn“ an seine Erben restituier und fand jetzt für 440.000 Euro Hammerpreis eine neue Bleibe (150.000/250.000).

Ketterers Restitutionsabteilung wird neuerdings personell von Stephan Klingen verstärkt, der sich mit Forschungsprojekten am Münchener Zentralinstitut für Kunstgeschichte einen Namen gemacht hat. Im Rückblick auf das nun zu Ende gehende Jubiläumsjahr zum siebzigjährigen Bestehen des Auktionshauses meldet Robert Ketterer ein Gesamtergebnis von 89 Millionen Euro, das sein Unternehmen im sechsten Jahr in Folge an die Spitze der Kunstreversteigerer im deutschsprachigen Raum setzt. bsa.

sind eine Schultunde des Sehens, wenn man verfolgt, wie sich Frank Schritt für Schritt den Szenen näherte oder, umgekehrt, für „Trolley, New Orleans, 1955“, nur ein einziges Mal auf den Auslöser drückte. Durch die hierarchische Anordnung der Fahrgäste hinter den offenen Fenstern der Straßenbahn hat er damit eines der überzeugendsten Symbolbilder des Rassismus in Amerika geschaffen. Die Kontaktbögen sind unverkäuflich, Einzelbilder liegen zwischen 15.000 und 48.000 Euro. „The Americans“ wird nur als kompletter Satz zu einem hohen siebenstelligen Betrag angeboten, wer ihn kauft, sollte sich den Gefallen tun, das „Cowgirl“ (48.000 Euro) mit dazuzunehmenden FREDDY LANGER

Robert Frank, The Americans: A Closer Look, Zander Galerie, Köln, bis 17. Januar 2025

Grimmiges Cowgirl

Robert Frank bei Thomas Zander in Köln

gesichts der nicht zu übersehenden Entfremdung und sozialen Ungerechtigkeiten von persönlicher Enttäuschung sprach. Es war ein bitteres Bild, das er entwarf: mit einsamen Menschen, leeren Gesichtern und Leichen am Straßenrand. Buchstäblich. Auf Reisen zwischen 1954 und 1957 hatte Frank 68 Kleinbildfilme belichtet, also fast 25.000 Bilder aufgenommen. Für sein Buch wählte er 83 aus. „A Closer Look“ heißt eine Ausstellung der Kölner Galerie Zander von mutiger Qualität. Über zwei Wände ist ein kompletter Satz der Arbeit ausgebreitet. Das allein gleicht einem Feuerwerk. Ab-

gezogen hat Robert Frank die Fotos Anfang der Achtzigerjahre. Großartiger wird man die Werke nie wieder sehen.

Dabei ist die Präsentation nicht nur ergänzt um weitere Aufnahmen der frühen Amerikareisen, darunter das „Cowgirl, Wyoming, 1956“, das ihm später so wichtig wurde, sowie etliche seiner grüblerischen, bisweilen zerkratzten Fotocollagen des Spätwerks, Metaphern seiner Familientragödie. Es hängen vor allem ein Dutzend collagehaft angeordnete Kontaktabzüge der Negativstreifen in Köln, auf denen die Ikonen des Werks eingebettet sind in den Arbeitsprozess. Sie

Frankreichs Sehnsucht nach dem Mann der Stunde

Artcurial versteigert Handschriften und Memorabilia Charles de Gaulles / Von Bettina Wohlfarth, Paris

schen Werk de Gaulles: „La discorde chez L'ennemi“ analysiert die Gründe für die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg und erschien 1924, als de Gaulle an der Militärschule Saint-Cyr unterrichtete (Taxe 50.000 bis 60.000 Euro).

Die Auktion ist chronologisch organisiert. Unter den ersten Losen aus Kindheits- und Jugendjahren erstaunt ein fünf Zentimeter hoher, von der Zeit verwitterter Bleisoldat (300/400) als letztes Überbleibsel einer regelrechten Armee von einst etwa 1800 militärischen Figuren, die der kleine Charles gesammelt hatte. Als Jugendlicher schrieb er schwärmerische Erzählungen, die sich um Krieg, Liebe und Tod drehen. „Campagne d'Allémagne“ heißt eine 1905 verfasste Schrift, in der – kaum zu glauben – ein „General de Gaulle“ sein Vaterland vor einer deutschen Invasion verteidigt.

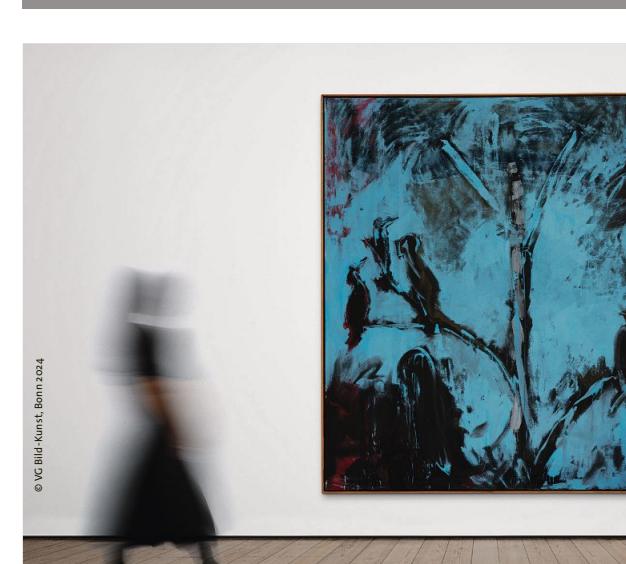
Das Büchlein ist für geschätzte 10.000 bis 20.000 Euro zu haben. Im Gedicht „Je voudrais“ wünscht sich das schreibende Ich deneinst auf dem Schlachtfeld zu sterben (1500/2000).

Einige Jahre später zeigen die Schriften des jungen Mannes, der 1914 als Oberleutnant auf einem nur Wirklichkeit gewordenen Schlachtfeld kämpft, aber auch die langen Briefe an den Vater oder die Mutter einen scharfen Intellekt, der das politische und militärische Geschehen analysiert und manchmal sarkastisch kommentiert. Die Post aus Gefangenenschaft ist insofern interessant zu lesen, als de Gaulle mehrmals kühne Ausbruchsversuche unternahm (zwischen 2000 und 7000). Diese Abenteuer schildert er in einem erzählervollen „Rapport sur mes évasions“. Ein Entwurf zu dem Bericht wird mit 15.000 bis 20.000 Euro bewertet. Bei seiner letzten Flucht versteckte er sich in einer Truhe mit Schmutzwäsche, die aus dem Gefangenenträger transportiert wurde.

Sämtliche Lose stammen aus dem Nachlass des Sohnes Philippe de Gaulle, der im vergangenen März – nach einer ebenfalls militärischen und politischen Karriere – im Alter von 102 Jahren verstorben ist. Ein Teil des Erlöses der Auktion geht an die Stiftung, die Charles und Yvonne de Gaulle im Namen ihrer Tochter Anne begründet haben. Sie litt unter dem Down-Syndrom und starb mit zwanzig Jahren. Die Stiftung unterstützt die Aufnahme und lebenslange Begleitung von Menschen mit Behinderung in spezialisierten Einrichtungen.

Kündigungen zu Weihnachten

Das Auktionshaus Sotheby's legt in New York die Axt an und kündigt zum Jahresende rund 100 Mitarbeiter an. Im Frühjahr mussten schon rund 50 Kollegen in London gehen. Betroffen von den jüngsten Einschlägen sind Spezialisten verschiedener Abteilungen und in der Unternehmensentwicklung. Weitere personelle Kürzungen könnten im Raum stehen, wurden von Sotheby's aber nicht bestätigt. Die Finanzlage der Firma des Telekommunikationsmagnaten Patrick Drahi und dessen künftige Unternehmensstrategie geben seit Monaten Anlass zu Spekulationen.



Bernd Koberling: Vogelbaum, 1983. Schätzung: € 8.000

ONLINE SALE

JEDEN MONAT KUNST ENTDECKEN

KETTERER KUNST

onlinesale.kettererkunst.de

